

Liebe Mitglieder!

Die **Veranstaltungen** im November und Dezember in der Aachener Immanuelkirche, im Suermondt-Ludwig-Museum und in Paris waren schwungvoll und lebendig. Davon gibt auch dieser Infobrief einen gelungenen Eindruck mit Bildern und Texten, die Jürgen Lauer für uns arrangiert hat.

Dass die Literaturwissenschaft an der **Sorbonne** in Paris mit Freude und Interesse auf Hasenclever und sein Werk schaut, das hatten wir in dieser Intensität nicht erwartet.

Und wenn dann noch eine Inszenierung der **Antigone** in einem Kellertheater folgt (übrigens immer ausverkauft), wird eine Diskussion zur Literatur der zwanziger Jahre rund. Lesen Sie selbst meinen Bericht!

Wer **Beckmann und Hasenclever** als Vortrag verpasst hat, der kann ihn demnächst im neuen Jahrbuch bebildert lesen. Mit einer Fülle von Skizzen und Bildern wurde veranschaulicht, wie aus zwei Künstlern mit der Forderung nach Neuanfängen sehr bald kompromisslose Pazifisten wurden.

Beim diesjährigen OSCAR-Wettstreit in Hollywood ist die Neuverfilmung von IM WESTEN NICHTS NEUES ein Favorit: Einzelne Sequenzen dieses Films wirken wie Bilder Beckmanns oder Texte Hasenclevers zur Brutalität des Ersten Weltkriegs.

Am 2. Februar traf sich unser **Lesekreis** in der Buchhandlung Backhaus. Thema: Wie sehen die Dichter Heine, Otten und Hasenclever Aachen? Besonders der Witz Heines aus dem Jahre 1844 hat nichts von seinem Charme verloren, die Preußen und "das traurige Nest" Aachen bekommen ihr Fett weg.

Das alles kannte Hasenclever, der seine Heimatstadt mit ähnlich ironischem Blick begegnet. Dabei schaffen es beide Dichter, uns zum Lachen zu bringen, ohne andere Menschen demütigend zu verlachen. Da bekommt der Leser Lust, sich Burtscheid und Aachen doch mal näher anzusehen. Und unsere Gesprächsteilnehmer hatten eine Fülle von Assoziationen.

Eine hochinteressante Büchersammlung ging in den Besitz der Gesellschaft über: Der frühe Hasenclever-Kenner und Interpret seiner Werke, **Dr. Rainer Schmidt**, hinterließ Hasenclever-Werke wie solche seiner „Schulkameraden“ Karl Otten, Ludwig Strauß und Philipp Keller, die nun von Frau **Dr. Hanneliese Hölper** mit Werken ihres Lebensgefährten der WHG übereignet wurden.

Unser Hasenclever-Preisträger von 2018, **Robert Menasse**, stellte in Aachen sein neues Werk „Die Erweiterung“ vor, und wir vom Vorstand nutzten danach die Chance, ein ausgedehntes Abendgespräch mit ihm zu führen.

Immer näher rückt der Moment, da Hasenclever in seiner Heimatstadt als lebens-echte Bronzefigur „ankommt“, wie in diesen Tagen anlässlich des 90. Geburtstags seines künstlerischen Schöpfers, des Bildhauers **Bonifatius Stirnberg**, zu sehen war.

Am 18. Februar treffe ich Professor Gilles Darras in Paris, der an einem Projekt zu Hasenclevers Freund **Ernst Toller** arbeitet. Auch hier könnten wir als Gesellschaft wieder mit Beiträgen zu einer Studienkonferenz in Paris gefordert sein. Diese Fortsetzung der Zusammenarbeit wäre eine besonders erfreuliche Weiterentwicklung unserer Vereinsziele.

Ihr Axel Schneider mit herzlichem Gruß, im Namen des Vorstands
der Walter-Hasenclever-Gesellschaft!

Axel Schneider

Antigone im ersten Weltkrieg -

eine Veranstaltung der Sorbonne Université / Faculté des Lettres unter Beteiligung von Experten aus Deutschland und Frankreich

Am 2. und 3. Dezember 2022 fuhren **Jürgen Lauer** und **Axel Schneider** auf Einladung der literaturwissenschaftlichen Fakultät der Sorbonne nach Paris und wurden in einen wissenschaftlichen Austausch mit Franzosen und Deutschen eingebunden, nicht nur zu Walter Hasenclever und Romain Rolland, sondern zu zahlreichen Künstler*innen und Dichter*innen des expressionistischen Jahrzehnts von 1910 bis 1920.



Axelandre Dupeyrix

Die Professoren **Gilles Darras** und **Alexandre Dupeyrix** hatten mit unerhörtem Einsatz und Liebe eine Veranstaltung nicht nur für Deutschstudenten der Sorbonne geplant und organisiert, sondern auch den wissenschaftlichen Diskurs zwischen den vertretenen Disziplinen ermöglicht und mit dem Abschluss einer Dramatisierung von Hasenclevers Antigone-Bearbeitung für unsere Gesellschaft Neuland betreten.



Gilles Darras

Im **Théâtre de Nesle** gelang mit

der Übersetzung von Gilles Darras und Ergänzungen durch Texte von Romain Rolland, Else Lasker-Schüler und Pierre Jean Jouve ein Panorama der aktuellen Bezüge des mythologischen Stoffes.



Einhellig war die begeisterte Rezeption der Inszenierung des erfahrenen Theatermanes Gilles Darras. Er hatte die von Hasenclever auf einen großen Darstellerkreis und große Räume angelegte Tragödie mit ingeniosen Einfällen an die Bedingungen des Theaters—tief unter der Erde in mittelalterlichem Gewölbe—und die begrenzte Zahl der Darsteller angepasst. Das intensive Spiel seiner Theatergruppe „Entremots“ mit hervorragend konzipierten Choreographien wirkte lange nach.



Justine Robin, Darstellerin der Antigone

Auch durch Vorträge zum frühen Feminismus und zum österreichischen Dichter Stefan Zweig wurde der Horizont durch die exzellenten Historiker und Germanisten der Sorbonne geweitet und die Diskussion zentraler Fragen ermöglicht.

Hervorzuheben ist hier der Vortrag von **Stéphane Pesnel**, dem es gelang, die internationalen Kontakte Stefan Zweigs mit der Problematik eines richtigen oder eines falschen Patriotismus bzw. Chauvinismus zu verbinden.

Von der Universität Passau stellte die Professorin **Marina Ortrud Hertrampf** die Botschaft der „Antigone éternelle“ Romain Rollands heraus, als Verkörperung des lebendigen Friedens über allem Schlachtgetümmel.

Jürgen Lauer befasste sich mit dem inneren Wandel, den Hasenclever vollzog, indem er die für Feindschaft notwendige Dehumanisierung der Gegner im Bewusstsein einer Gemeinschaft des Leidens überwand. Er stellte auch die Thesen vor, dass die Hochrüstung sich ihr Bedrohungs-Szenario selbst sucht, um ihre Existenzberechtigung vorzuweisen, und dass der Berufserfolg des Soldaten vom Töten von Menschen nicht nur nicht zu trennen ist, sondern sich fatalerweise mit ihm steigern kann.

Axel Schneider stellte folgende Thesen zur Diskussion:

Hasenclever sucht seelische Orientierung und innere Mitte auch in einer mystischen Phase, die aus dem expressionistischen Dramatiker zunächst einen Sucher nach individueller Erlösung macht.

Die den Expressionismus ablösende „Neue Sachlichkeit“, das Vorbild der französischen Gesellschaftskomödie und der satirische Blick auf Trends der modernen Gesellschaft machen aus Hasenclever einen der erfolgreichsten Lustspieldichter der zwanziger Jahre. Frankreich ist für unseren Dichter Land der Zuflucht, der Neuorientierung und der kulturellen Bildung.



Aus dieser intensiven Austausch-Erfahrung deuten sich erste Folgen für zukünftige Veranstaltungen an:

So wird Gilles Darras nach Aachen kommen und seine Beschäftigung mit dem Dramatiker Hasenclever fortsetzen.

Zur Diskussion stehen die beiden mit Tucholsky bzw. Toller gemeinsam geschriebenen Texte, an denen die Pariser Theatergruppe **Entremots** Interesse hat. Ferner ist der Antigone-Mythos für feministische Fragen in besonderer Weise relevant und könnte gemeinsam mit der Expertin für moderne französische Literatur Marina Hertrampf aus Passau Gelegenheit zu einer gemeinsamen Veranstaltung geben.



Ein bewegender Moment war der Hinweis des Hasenclever-Übersetzers Darras, dass er seine Inszenierung seinem Urgroßvater widme, der bei Verdun verwundet und von einem deutschen Krankenpfleger betreut wurde.

Eine Konsequenz für unseren französischen Kollegen ist die intensive Beschäftigung mit deutscher Sprache und Literatur in seinen Seminaren und Inszenierungen.

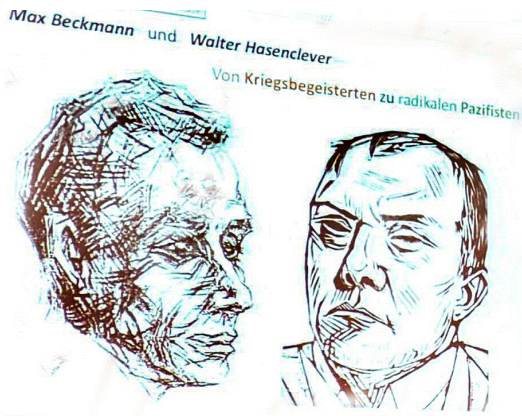
Die gemeinsamen Tage brachten für alle Beteiligten – außer einer herzlichen und persönlichen Gesprächs- und Diskussionsatmosphäre – die Überzeugung und den Wunsch, es mit dieser Begegnung nicht bewenden zu lassen.

Aus den Händen des Vorsitzenden nahm Gilles Darras die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft der WHG entgegen, die ihm angetragen worden war. Als „Gastgeschenk“ erhielt er ein Exemplar des Erstdrucks des Hasenclever-Stücks „Antigone“ aus dem Jahre 1917.

Schön, dass die Sorbonne durch diese Tagung auf Hasenclever, sein Werk und die Fülle literarischer Kommunikation im und nach dem ersten Weltkrieg aufmerksam macht.

Und dieses Wohlwollen und dieser Wille zur Verständigung machen deutsch-französische Begegnungen zu einem besonderen Erlebnis.

Axel Schneider



**Max Beckmann und
Walter Hasenclever –
Zwei,
die der Krieg veränderte**

Vom 23. Oktober 2022 bis zum 15. Januar 2023 zeigte das Suermondt-Ludwig-Museum die Ausstellung „**Max Beckmann. Loge im Welttheater**“. Sie umfasste sein gesamtes grafisches Werk, ermöglicht durch die Leihgabe der Erbgemeinschaft Thomas Kempen. In den Informationen, die die Ausstellungen begleiteten, konnte man lesen: „*Auf der Suche nach künstlerischer Eigenständigkeit ist es die Grafik, die für Beckmann zum Katalysator seiner neuen expressiven Ausdrucksform wird.*“

Warum aber hatte Beckmann eine neue Ausdrucksform gesucht, nachdem er in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg doch schon anerkannter Künstler war, mit viel beachteten großen Formaten wie der 1909 geschaffene „Auferstehung“ (rechts zu sehen), in denen er gewaltige Bewegungen und Kräfteinwirkungen auf Menschenmassen, große Katastrophen und auch ausdrucksvolle Porträts gemalt hatte? Es waren die Kriegserlebnisse, die ihn als freiwilligen Sanitäter an die vordersten Linien brachten und ihn künstlerisch zu starkem

Erleben von Ausnahmesituationen führten.

Dabei waren anfangs für ihn durchaus Kampf und Krieg sinnstiftende Mächte in ihrer Anforderung, sein Leben preiszugeben und es dadurch in seinen äußersten Erfahrungsdimensionen zu fordern, mit der Chance, als starker Mensch daraus hervorzugehen. Seine Begeisterung über künstlerische Motive auch in den Gesichtern sterbender Menschen teilte er seiner Frau in einer Fülle von Briefen von der Front mit.

Doch allmählich konnte er sich nicht mehr der Erkenntnis entziehen, dass der Krieg eben keine starken Menschen formt, sondern dass er zitternde, verstörte Wracks in die Lazarette schickt, neben den verstümmelten und wahnsinnig gewordenen Opfern dieses industriellen Vernichtens.

Und eben diesem Bewusstseinswandel Beckmanns, der auch künstlerisch zu anderen Wahrnehmungen und Umsetzungen führte, spürten **Axel Schneider** und **Jürgen Lauer** in einem einstündigen Vortrag nach, in seinen Briefen und in seinen zeichnerischen Protokollen aus einer Zeit, die Lebensäußerungen schließlich auf das bloße Überleben wollen reduzierte.

Dazu zeichneten sie auch den Weg **Walter Hasenclevers** von schwärmerischer Kriegsbegeisterung zu skeptischer Distanz und schließlich radikalem Pazifismus nach, wie er in seinem schriftstellerischem Werk nachzuerleben ist, nicht zuletzt in seinem Antikriegsstück „Antigone“, das auf den vorigen Seiten Gegenstand längerer Ausführungen war.

Es bot sich so eine ergänzende Sicht auf die Max-Beckmann-Ausstellung mit grafischem Aufzeigen von Umbrüchen der Zeit, mit schöpferischer Anteilnahme am Zustand der Menschen zwischen den Kriegen, in hektischem Vergnügungsbetrieb, in zirkensischen Sensationen, in gnadenloser Einsamkeit.



Nachlass eines Hasenclever-Kenners: Dr. Rainer Schmidt (1930–2020)

Ein Kenner und der WHG kein Unbekannter: Im Jahrbuch 2005/2006 der Walter-Hasenclever-Gesellschaft erschien sein vierzig Jahre alter Artikel im Nachdruck aus der früheren Studentenzeitschrift *aachener prisma*: „**Walter Hasenclever: Erinnerungen an einen Sohn dieser Stadt**“. Er enthielt außer einer biografischen Skizze auch unbekannte Hasenclever-Texte, die der Verfasser in einem Briefwechsel mit Edith Hasenclever in Cagnes-sur-Mer von ihr zum Abdruck erhalten hatte. Es sollte 1966 ja noch Jahrzehnte dauern, bis man diese Texte in den „Sämtlichen Werken“ aufsuchen konnte. Neben den früheren Freunden Hasenclevers Kurt Pinthus und Heinz Hilpert, der anlässlich der ersten und einzigen Theateraufführung von „Konflikt in Assyrien“ 1957 ein ausführliches Theaterheft mit einer ersten Werk-Bibliographie herausgegeben hatte, gehörte der Aachener Arzt, Psychoanalytiker und Schriftsteller mit zu den ersten nach dem Krieg, die Walter Hasenclever dem Vergessen entreißen wollten.



Mit der bekannten Schauspielerin **Waltraud Schink** veranstaltete Rainer Schmidt Lesungen mit Hasenclever-Texten, die einen tiefen Eindruck hinterließen, so eine „Antigone“-Lesung Anfang der neunziger Jahre in der „Silbenschmiede“, übrigens mit demselben zeitgeschichtlichen Hintergrund wie gegenwärtig die „Antigone“-Aufführung in Paris: Es herrschte damals der erste Golfkrieg. Und in der Zeitungskritik „Hasenclever als Pazifist“ wurde mit der Hervorhebung der brillanten Vortragsweise der besondere Hinweis Hasenclevers auf „die Unmenschlichkeit des Krieges und des im Krieg erzeugten Hasses“ herausgestellt.

2012 hielt Dr. Schmidt einen Vortrag zu Hasenclevers Leben und Werk im Internationalen Zeitungsmuseum – frei, nur mit Textblättern zum Zitieren.

Und er hatte im Leben eine Sammlung zusammengebracht, die die jugendlichen Autoren des „*Aachener Almanach*“ von 1910, Walter Hasenclever, Karl Otten und Philipp Keller sowie (unter dem Pseudonym Franz Quentin) Ludwig Strauß – allesamt Schüler des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums, heute Einhard-Gymnasiums – in ihrer literarischen Laufbahn weiterverfolgte:

Er sammelte Ausgaben aus **Walter Hasenclevers** (1890–1940) dramatischem und lyrischem Werk, darunter zwei frühe Editionen des Dramas „*Der Sohn*“ und „*Ehen werden im Himmel geschlossen*“. Hasenclevers feuilletonistische Produktion schien ihn weniger zu interessieren. Eine Kostbarkeit in seiner Bibliothek ist die 1963 von Kurt Pinthus bei Rowohlt herausgegebene Werkauswahl „*Gedichte, Dramen, Prosa*“.

Der politische Soziologe und Schriftsteller **Karl Otten** (1889–1963) ist vertreten mit den Prosaschriften „*Die Reise durch Albanien*“, „*Die Reise nach Deutschland*“, dem

Erinnernder Gedanken-
austausch vor einer
stattlichen Bücherkiste:
Axel Schneider und
Dr. Hanneliese Hölper.



Drama „*Der Ölkomplex*“, vor allem aber mit der sozialpsychologischen Analyse des Faschismus „*Geplante Illusionen*“, dem Einsatz moderner Massenkommunikationsmittel zur Bildung der Massengesellschaft im Zeitalter der technischen Zivilisation.

Philipp Keller (1891–1973), wie Rainer Schmidt seinerzeit als Arzt in Aachen tätig, ist mit seinem Roman „*Ärmliche Verhältnisse*“ vertreten, der im 1. Weltkrieg spielt und von der Liebe zweier junger Menschen erzählt und ihrer zerrissenen Lebenssituation: *Es war schwer, gut zu sein, aber noch schlimmer, nichts zu sein.*“

Schließlich rundet **Ludwig Strauß** (1882–1953) die Reihe ab, der 1935 nach Palästina ausgewanderte Poet und Literaturwissenschaftler (der mit der Heirat von Martin Bubers Tochter Eva mit diesem verwandt war und dem an der RWTH eine Professur für deutsch-jüdische Literaturgeschichte namentlich gewidmet ist), mit dem Gedichtband „*Land Israel*“ und der Sammlung von Erzählungen „*Die Botschaft*“.

Die Lebensgefährtin Rainer Schmidts, **Dr. Hanneliese Hölper**, hatte diese literarischen Raritäten liebevoll zusammengestellt und ergänzte sie mit sechs Bänden aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit, in der die Erzählform überwiegt: die Erzählungen „*Heldertrop oder Geschichten vom Seelensterben*“ (Alano 1995), „*Jakob der Die Begegnung auf der langen Wiese*“ (Helios 2007), „*Mutmaßungen über Engel*“ (Helios 2011) und die Romane „*Heldensuche. Roman der fünfziger Jahre*“ (Literaturverlag Frankfurt 2007) sowie „*Rückkehr mit Marek*“. Eine masurische Kindheit“ (Helios 2004).

Allen Mitgliedern der WHG, denen Aachener Literaten kennen zu lernen vielleicht ein neues Interessengebiet sein könnte, stehen diese Bücher von Hasenclever, Otten, Strauß, Keller und Schmidt ab sofort leihweise zur Verfügung.

Sie sind sämtlich versehen mit dem Ex-Libris „Eigentum der WHG“.



**Robert Menasse
las in Aachen**



Robert Menasse, Hasenclever-Literaturpreisträger des Jahres 2018, entwirft in seinem 650 Seiten starken Roman „Die Erweiterung“ ein komplexes, vielschichtiges Szenario um die Frage nach der Aufnahme Albaniens in die EU.

Die Thematik wird auf vielen Ebenen literarisch aufbereitet: Politik auf höchstem und auch flacherem Niveau, Kriminalistik auf formellen und unkonventionellen Wegen, menschliche Irrungen und Wirrungen in Freundschaften, Liebesbeziehungen, Ehen, Familiengeschichten, beruflichen Konkurrenzen ...

Das überaus reiche Figurenensemble trifft sich, zerstreut sich, findet sich wieder, denn es ist miteinander verstrickt und verwoben auf einen Endpunkt hin: auf eine vom albanischen Präsidenten organisierte Kreuzfahrt, zu der die Regierungschefs der Balkanstaaten, die Außenminister der EU-Mitgliedsstaaten und die Vertreter der Europäischen Kommission eingeladen wurden – und die dann eine völlig unerwartete Wendung nimmt.

Den zielorientierten Handlungsstrang ständig präsent zu halten, fordert vom Leser hohe Aufmerksamkeit in dieser Mischung aus Fakten und Fiktion, die zudem in vielfältige literarische Formen gekleidet ist: von Satire, Tragödie, Liebesroman, Historiendrama bis – zum Ende hin – zu Slapstick und Grotteske.

Aber ein großartiger Erzähler schafft das.

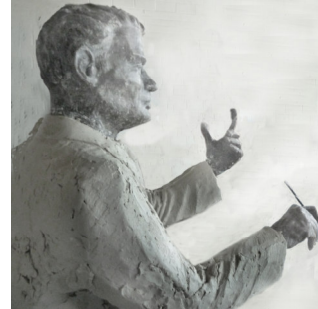
Dies bewies Robert Menasse auch am 29. Oktober 2022, als er auf eine Einladung der Buchhandlung Backhaus im LuFo aus seinem Roman las und – von den Veranstaltern herzlich begrüßt – mit bewundernswerter Leichtigkeit Textauszüge in Zusammenhänge stellte sowie Zusatzinformationen über seine Vorarbeiten und Forschungen auf dem Balkan gab.

P.S. Während des anschließenden gemeinsamen Abendessens habe ich vergessen, ihn zu fragen, warum er Ylbere und Ismail ihre gerade gefundene Liebe nicht leben lässt, warum Ismail in den Bergen abstürzen muss.

Bei seinem nächsten Besuch in Aachen (voraussichtlich Ende Mai –Anfang Juni) wird Robert Menasse mir das sicher erklären.

Doris Lauer

Hasenclever-Bronze geht ihrer Vollendung entgegen



Mit dem ersten Foto der (provisorisch) vollständigen Bronzefigur Hasenclevers, das Andreas Hermann für den großen Sabine-Rother-Artikel der Aachener Zeitungen zu Bonifatius Stirnbergs 90. Geburtstag am 20. Februar schoss, beginnt die letzte Schaffensphase des Kunstwerks, das im Frühherbst 2021 mit ersten Entwürfen Gestalt annahm, mit Feinbearbeitung der zusammengesetzten Teile und vor allem des Gesichts. Das ist allein die Sache des Bildhauers selbst.

Jürgen Küchen, seit Jahrzehnten enger Mitarbeiter Stirnbergs, hat ebenfalls seine große Erfahrung in das heikle Gussverfahren eingebracht.

Im vorigen Sommer hatte der Meister versichert: „Wenn ich meinen 90. Geburtstag feiere, wird die Bronze fertig sein.“ Er hat Wort gehalten.



© Andreas Hermann

Hasenclever– Feuilleton

Walter Hasenclever: Drei Gedichte

mit Übertragungen

in das Französische von **Doris Lauer**,

in das Englische von **Jutta Gebhart**

auf einem Farbspiel von **Gerhard Richter**

Chrysanthemen

Leuchtende Chrysanthemen, bunt zu Garben
geflochten, sommerreif und ohne Ziel,
und vor den Blumen, ganz auf dunklen Farben
dein sinnendes, schwermütiges Profil.
Die Augen voll Erinnerungen. Leise
steigt draußen etwas wie ein Blühhn herauf,
und wie ein Glanz um alte Märchenweise
gehen beide Fensterflügel vor dir auf ...

Chrysanthèmes

Chrysanthèmes, luisants, de couleurs variées
Entrelacés en gerbes, mûris d'été et sans but,
et devant les fleurs, tout en couleurs sombres,
ton profil rêveur, mélancolique.
Les yeux pleins de souvenirs. Doucement,
un certain fleurissement monte dehors,
et comme une lueur, entourant
un ancien conte de fées,
les deux volets s'ouvrent devant toi ...

Chrysanthemums

Chrysanthemums in their end-of-summer glow,
colourful and bright, randomly bound into sheaves,
and against the flowers. wholly on dark colours,
your pensive, doleful face.
Eyes full of memories. Out there,
a sense of blossoming gently rises,
and shining round an ancient fairytale melody
the window opens wide before you ...

Leipzig

Der Malerin Sophie Herwig

Der Flieder duftet schwach im Wind,
die Wiesen sind schon lange grün.
Im Park, wo all die Bäume sind,
ist Sommer – und die Bäume blühen.
Vorüber wandelt Paar um Paar
gemächlich, im Feiertagsschritt;
ist eine große, bunte Schar –
und manchmal laufen Kinder mit.
Und manchmal kam einer und ging
mit einer Blüte in der Hand;
der steht und sinnt, zerpflückt das Ding
und träumt von einem fernen Land ...

Leipzig

Les lilas répandent leurs odeurs fines au vent,
les prés sont verts depuis longtemps.
Au parc, parmi tous ces arbres réunis,
c'est l'été – et les arbres sont tous en fleurs.
Couple par couple passe, se promenant
sans hâte, au pas de jour férié,
une bande nombreuse de couleurs variées –
parfois des enfants courent autour d'eux.
Et parfois surgit un seul et se promène,
une fleur a la main.
Il s'arrête en songeant, puis l'effeuille,
rêvant d'un pays lointain.

Leipzig

A breath of wind, a whiff of lilac in the breeze,
the meadows have long since been green.
And in the parc with all its trees
it's summer – and the trees abloom.
Couples amble by, serene,
at leisure and a Sunday's pace.
It is a large and varied crowd,
and sometimes children bustle about.
At times someone comes by and walks
away, a blossom in his hand;
stops, musing, plucks apart the thing,
dreaming himself to a distant land.

Farben

Denn so verschenkt das Leben seine Farben,
dass alles Farbe ist in dieser Welt;
dass Menschen und selbst Dinge, die uns starben,
Duft haben und noch grün sind, so wie Garben
von eines Schnitters Händen hingestellt.
Und auch Erinnerung ist nur ein Feld
und leiser Abglanz irgendwelcher Lichter –
So sah man Städte, Wolken und Gesichter
und glaubt, man säh' sein eigenes Gesicht.

Couleurs

Car ainsi la vie prodigue ses couleurs
que tout est couleur en ce monde;
que les hommes défunts et même les choses disparues
retiennent l'odeur et la verdure, comme les gerbes
déposées par les mains d'un faucheur.
Et de même la mémoire n'est qu'un champ
et doux reflet de lumières quelconques –
Voyant ainsi des villes, des nuages, des visages
On croit y voir sa propre figure.

Colours

For such is life: so lavishly
It pours its colours in this world
That men and even things that passed away
have fragrance and are green,
like sheaves erected by a reaper's hand.
Remembrance, too, is but a field
and pale reflection of some distant light –
makes images of cities, clouds and faces
appear the mirror of one's face.

Quelle: **Walter Hasenclever, Sämtliche Werke** Bd. 1 „Lyrik“
Verlag v. Hase & Koehler, Mainz 1994.

Chrysanthemen: Sammlung „Menschen“, S. 48.

Leipzig: Sammlung „Städte“, S. 18

Farben: Sammlung „Städte, Nächte und Menschen“, S. 12

Lyrik in den Zeiten des Krieges Zu einer Anthologie vom September 1915

Um diese Abwandlung des Márquez-Titels mit einer Frage zu verbinden:

Wie verarbeitet ein Dichter Gewalt, Angst, Zerstörung, Sinnverlust ?

Der Erste Weltkrieg tobte seit einem Jahr. Zwar war er auf dem Territorium des Deutschen Reiches nicht in der Direktheit von Tod und Zerstörung wahrzunehmen wie später im Zweiten Weltkrieg, aber seine Erstarrung an den Fronten in gnadenlosen Materialschlachten und Zerstörung von Leben war in den Köpfen der Menschen alltäglich gegenwärtig — ähnlich dem heutigen öffentlichen Diskurs, der täglich vom mittlerweile einjährigen Ukrainekrieg bestimmt ist.

Die Kriegspropaganda leistete damals ganze Arbeit, um in der „Heimatfront“ die rückhaltlose Unterstützung der amtlichen Kriegspolitik sicherzustellen; die Militärzensur, die Selbstzensur der Presse und die Arbeit des Kriegspresseamtes kooperierten.

Der Publizist und Literaturkritiker **Franz Pfemfert** (1879-1954), der Herausgeber der von ihm gegründeten literarischen Zeitschrift „*Die Aktion*“, fand 50 Dichter, die dem Zeitgefühl Ausdruck gaben und oft gleichzeitig ihre Dichtungen in Bildern und Andeutungen lyrisch so „verschlüsselten“, dass sie der Kriegszensur entgingen.

Der erste Dichter, der die kleine Auswahl anführt — **Ernst Stadler** — lebte zur Zeit der Drucklegung der Anthologie bereits nicht mehr. Er fiel im ersten Kriegsjahr bei Ypern. Da er in Belgien eingesetzt war, mag er mit der „im Rauch ertrunkenen Stadt“ Löwen gemeint haben, das auch Hasenclever zu einem erschütternden Gedicht motivierte. Der Österreicher **Ernst Angel** scheint mit seinem Gegensatzpaar „Waffen – Gehirn“ die Überwindung der Gewalt als höheres Ziel anzudeuten. Jedoch war er hochdekorierter Offizier bis zum Ende des Krieges; sein „zwangsgestählter Wille“ beugte sich der auferlegten Pflicht.

Dass **Franz Werfels** Beitrag nicht bereits vom Herausgeber „aussortiert“ wurde, mag verwundern. Deutlicher kann man seine pazifistische Geisteshaltung, seine Verachtung der rohen Gewalt, seine Verzweiflung über Dummheit und Lüge nicht heraus-schreien.¹

Der Schriftsteller und Arzt **Martin Gumpert**, der mit der Familie Thomas Manns befreundet war, später als Jude Berufsverbot erhielt und in die USA emigrierte, wo er einer der führenden Wissenschaftler der Fachrichtung Geriatrie wurde, brachte in seinem Gedicht „Loslösung“ eine so subtile, Sprache gewordene Brüchigkeit aller sicher geglaubter Werte, dass ein wiederholtes Lesen diese Brüchigkeit nur noch steigert.

Walter Hasenclevers Beitrag fällt insofern aus dem thematischen Bezug der anderen Gedichte heraus, als es sich um eine von Krieg unabhängige Welt-schmerz-Lyrik

handelt, die – auch das kann einmal geschehen – für mich keine besonders glückliche Wahl im Kreis dieser Gedichte darstellt.²

Sein Freund und Schulkamerad **Karl Otten** fand mit seinem Gedicht (dem ich nur zwei Strophen entnahm) eine ähnlich starke expressionistische Sinnbildsprache zur blendenden, ruhelosen, Selbstzweck werdenden Vernichtungsmaschinerie ohne Ende.

Auch **Else Lasker-Schüler** findet einen anrührenden Ton der Verlassenheit, der Angst, des Sehns, der für ihre Sprache charakteristisch ist.³

Das einzige Gedicht, das in dieser Auswahl neben der Erwähnung von Krieg und Tod eine Beschwörung von „blauer Stille“, von Ruhe und Zuversicht wiedergibt, stammt von **Matthias Brantl** (der in seinen Schriften den Namen Matthias Brand führte), einem Juristen und Schriftsteller, der zeitlebens mit Thomas und Heinrich Mann befreundet war.

Es bleibt ein herzlicher Dank auszudrücken an **Gregor Ackermann**, der der Walter-Hasenclever-Gesellschaft diese Anthologie aus seinem literarischen Besitz übereignet hat.

Jürgen Lauer

Anmerkungen

- 1) Es ist besonders pikant, dass sich sieben Seiten vor diesem Gedicht eines von **Hanns Johst** befindet: „Der Prophet“. Der spätere Präsident der NS-Reichsschrifttumskammer begann als Karrierist mit nationalistischer, antijüdischer Hetze. So schrieb er zwei Wochen nach der Machtergreifung Hitlers in „Deutsche Kultur-Wacht“ am 15. 2. 1933: „Thomas Mann, Heinrich Mann, Werfel, Döblin, Unruh usw. sind liberal-reaktionäre Schriftsteller, die mit dem deutschen Begriff Dichtung in amtlicher Eignung keineswegs mehr in Berührung zu kommen haben.“ (In: Joseph Wulf, Literatur und Dichtung im Dritten Reich, Gütersloh 1963, S. 17)
- 2) Welche Quelle für den Abdruck in der SW-Ausgabe Bd. 1 S. 190 benutzt wurde, ist mir nicht ersichtlich. Die Fassung aus „Die Aktion“ kann es nicht sein, denn 8 der 16 Zeilen des (ohne Titel) wiedergegebenen Gedichts lauten dort anders. Die Quellenangaben zu der vorliegenden Ausgabe sind ebenfalls zum Teil unrichtig. Es ist nicht, wie auf Seite 307 vermerkt, die Nummer 35/36 und es ist nicht das Erscheinungsdatum des 4. 9. 1915.
- 3) Da dieses Gedicht (dort mit der Widmung „Meinem Doktor Benn“) 1917 im Verlag der Weißen Bücher in den „Gesammelten Gedichten“ publiziert wurde, ist die Erstveröffentlichung in dieser Ausgabe von „Die Aktion“ zu sehen.

Ernst Stadler (1883-1914): STROPHE

So sind wir deinen Wundern nachgegangen
wie Kinder, die von Sonnenleuchten trunken,
ein Lächeln um den Mund, voll süßem Bangen,
und ganz im Strudel goldnen Lichts versunken,
aus dämmergrauen Abendtoren liefen.
Fern ist im Rauch die große Stadt ertrunken.
Kühl schauernd steigt die Nacht aus braunen Tiefen.
Nun legen zitternd sie die heißen Wangen
An feuchte Blätter, die vor Dunkel triefen,
Die schmalen Hände tasten voll Verlangen
Auf zu dem letzten Sommernachtgefunkel,
Das hinter roten Wäldern hingegangen –
Ihr leises Weinen schwimmt und stirbt im Dunkel.

Ernst Angel (1894-1986): WIR . . .

Wenn auch Erkenntnis uns zur Flucht getrieben,
umkreisen wir einander ohne Ende.
Doch Felder, Städte, Menschen, Zeiten schieben
sich wachsend zwischen die erhobenen Hände.
Doch unser zwanggestählter Wille schlägt
geheime Brücken nach e r h ö h t e n Zielen:
Wir haben unsre Waffen abgelegt
und lassen die Gehirne weiterspielen . . .

Franz Werfel (1890-1945): DER DICHTER SPRICHT

Erhabene Zeit! Des Geistes Haus zerschossen
Mit spitzem Jammer in die Lüfte sticht.
Doch aus den Rinnen, Ritzen., Kellern, Gossen
Befreit und jauchzend das Geziefer bricht.
Das Einzige, wofür wir einig lebten,
des Brudertums in uns das tiefste Fest,
wenn wir vor tausend Himmeln niederbebten –
ist nun der Raub für eine Rattenpest.
Die Dummheit hat sich der Gewalt geliehen,
die Bestie darf hassen – und sie singt.
Ach! Der Geruch der Lüge ist gediehen,
dass er den Duft des Blutes überstinkt!
Das alte Lied! Die Unschuld muss verbluten,
indes die Frechheit einen Sinn erschwitzt!
Und eh nicht die Gerichtsposaunen tuten,
ist nur Verzweigung, was der Mensch besitzt.

Quelle: Die Aktion. Wochenschrift für Politik,
Literatur, Kunst. 5. Jahrgang.
Herausgegeben von Franz Pfemfert. Nr. 39/40.
25. September 1915. Sechste lyrische Anthologie.
Verlag Die Aktion, Berlin-Wilmersdorf.

Martin Gumpert (1897-1955): LOSLÖSUNG

Während ich mit euch bin, mit euch teile,
trennt sich schon tastend die suchende Saat,
Einheit versagt sich zu jagender Meile,
heilige Forderung wird Verrat.
Sind wir mit waltenden Waffen Bescherte,
trifft uns vereinsamt gemeinsames Ziel,
Nur wer den Geist seines Gottes versehrte,
bröckelt verlodernd am eignen Gefühl,
heut noch im Tempel der Treuste der Wächter,
morgen der Schänder am kostbarsten Gut,
Dennoch gewertet als Harter, Gerechter,
wehrlos gewappnet der Wut nur durch Blut,
das schon von donnerndem Schalle durchrauscht.
Keinen vermag der Gestürzte zu schonen,
entrückt dem rasenden Trommelklang lauscht
kommender Revolutionen.

Walter Hasenclever (1890-1940):

TRÄNEN AM MORGEN

Du schwarzer Kater auf dem Mauerrand!
Verwirrt im Schatten lockt dich meine Hand.
Doch eh du mich erkennst, bist du gewöhnt,
dass man aus Bosheit dich, Geschöpf, verhöhnt.
Wie viele Menschen, krank, verliebt und froh
liegen im Dunkel ihres Bettes so.
Wie viele Menschen sterben an dem Gift:
dass man im fliehenden Gestirn sich trifft.
Auch ich kam hier mit einer Dame her;
doch schläft sie schon. Ich liebe sie nicht mehr.
Da steh ich arm und friedlos an dem Fluss,
ein Trunkner schimpft mich, weil ich weinen
muss.
Da seh ich kleine Gärten in der Nacht,
im Regenmantel, herrisch und verlacht –
bis leis im Morgen, durch Gewölk und Spott
mir niedersteigt der alte Kindergott.

Karl Otten (1889-1963): DER EWIGE KREIS

Mit Mühe hält der Himmel seinen Sternenstand;
Der Sieger mit dem Beil rückt blitzend durch die Räume,
wirr kräuseln sich der Erde feste Säume –
so Meer wie Land, so Meer wie Land.
Die brennenden Städte sind nur mehr Gesang,
wie Rauch an seiner Füße Schemel hingeweht,
wie zackige Blumen leuchtend aus dem Beet,
die sich entfalten unter seines Mantels Gang.

Nun ist er ruhlos, muss den ew'gen Kreis durchmessen.
Immer wieder suchend der Geliebten Spur.
Oft mit Gewittern jagt er durch die dunkle Flur,
als hätt' er seinen Dienst vergessen.
Dann rast er hinter Mauern, eingehüllt
in schwarze Segel, Drohung starren seines Panzers Flächen,
an dem des Lichtes erste Pfeile ohne Kraft zerbrechen,
bis es wie Meer der Erde Schale füllt.

Else Lasker-Schüler (1869-1945): VERINNERLICHT

Ich denke immer ans Sterben, Mich hat niemand lieb.
Ich wollt, ich wär still Heiligenbild und alles in mir ausgelöscht.
Träumerisch färbte Abendrot meine Augen wund verweint.
Weiß nicht, wo ich hin soll, wie überall zu dir.
Bist meine heimliche Heimat und will nichts Leiseres mehr.
Wie blühte ich gern süß empor an deinem Herzen himmelblau.
Lauter weiche Wege legte ich um dein pochend Haus.

Maximilian Brand (1881-1951): ES SCHLUMMERT STILL . . .

Mit hellem Geist, der blauen Stunde
die ruhetrunke Stirn geboten!
Da zittert Wind – und haucht die Kunde
vom Krieg: von Brand und Blut und Toten . . .
Und Glöckchen, über Tal und Auen,
vieltimmige, herab von Bergen:
Weidende Rinder. Oh, zu schauen
ins Himmelblau! Oh, sich bergen!
In dieser graunvoll schönen Hülle
Ruh du, mein Herz, nur ohne Beben!
Es schlummert still, in blauer Stille,
Ein unvergänglich reiches Leben.

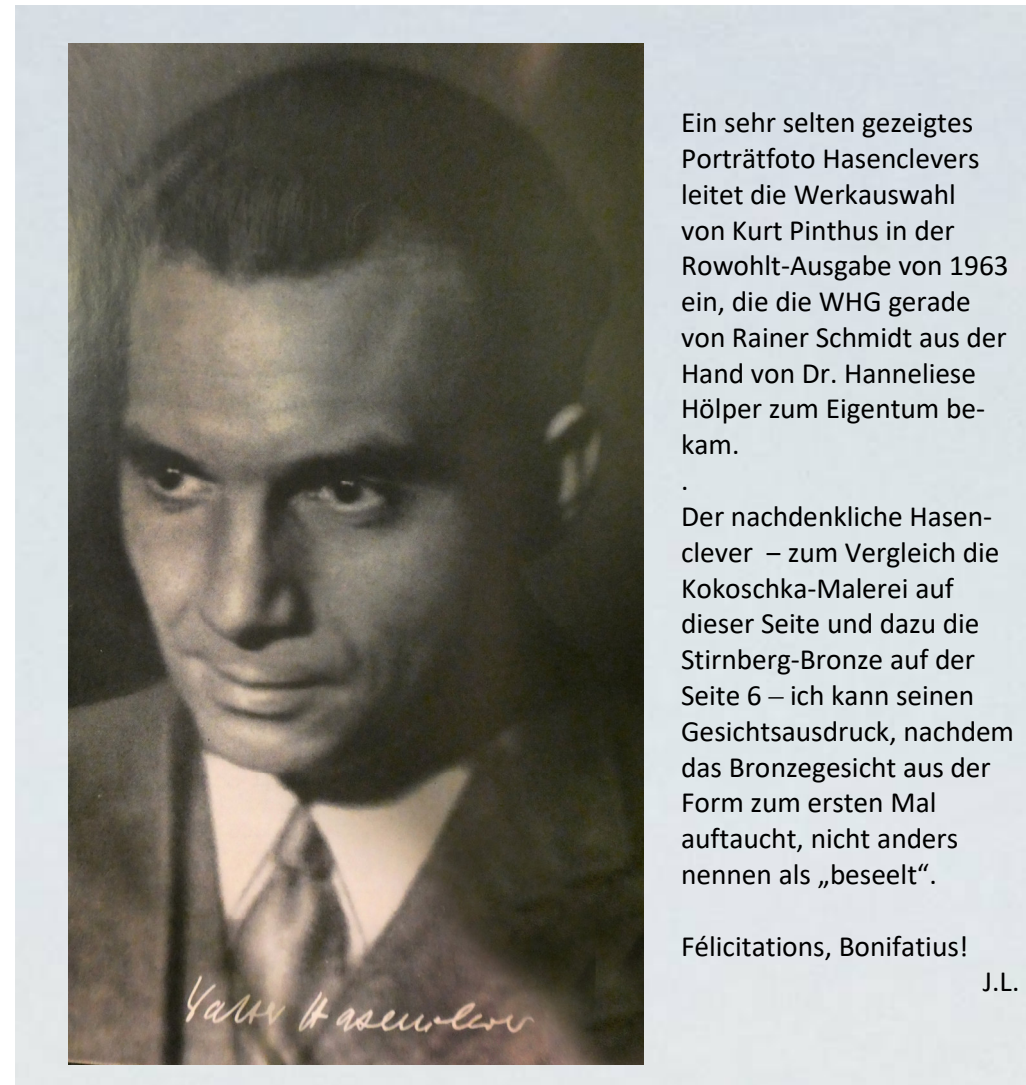
Blickfang in der Pariser Kokoschka-Ausstellung

Vom September des vorigen Jahres bis zum 12. Februar dieses Jahres zeigte das **Musée d'Art Moderne de Paris** eine spektakuläre Kokoschka-Ausstellung. Und innerhalb dieser Ausstellung spielten Hasenclever -Porträts eine besondere Rolle.

Fünf Stufen stieg man auf ein Podest, um das dort einzige Gemälde von nahem sehen zu können: das 1917 gemalte Bild „**Die Freunde**“. Die üblicherweise jedem Werk beigegebene Werkerläuterung neben dem Bild nannte es „*chef-d'œuvre*“.

So lautete der gesamte Begleittext in deutscher Übersetzung:

Nach einer schweren Verletzung der Stirn wird Kokoschka in einem Sanatorium nahe Dresden wiederhergestellt. Er findet schnell Anschluss an die künstlerischen und intellektuellen Kreise der Stadt Leipzig. Das Werk „**Die Freunde**“ legt Zeugnis von diesen neuen Freundschaften ab: Kokoschka zeigt sich in der Rückenansicht vor der Gruppe mit der Schauspielerin Käthe Richter, den Dichtern Walter Hasenclever und Ivar von Lücken sowie dem Psychiater Fritz Neuberger. Dieses Meisterwerk kennzeichnet eine weitere stilistische Etappe, in der nun eine pastose malerische Darstellungsweise dominierte. Dieses Werk wurde 1937 aus den deutschen Sammlungen für die Ausstellung „Entartete Kunst“ erfasst, die die Nazis in München organisiert hatten.



Ein sehr selten gezeigtes Porträtfoto Hasenclevers leitet die Werkauswahl von Kurt Pinthus in der Rowohlt-Ausgabe von 1963 ein, die die WHG gerade von Rainer Schmidt aus der Hand von Dr. Hanneliese Hölper zum Eigentum bekam.

Der nachdenkliche Hasenclever – zum Vergleich die Kokoschka-Malerei auf dieser Seite und dazu die Stirnberg-Bronze auf der Seite 6 – ich kann seinen Gesichtsausdruck, nachdem das Bronzegesicht aus der Form zum ersten Mal auftaucht, nicht anders nennen als „beseelt“.

Félicitations, Bonifatius!

J.L.

Impressum: Herausgeber: Der Vorstand der Walter-Hasenclever-Gesellschaft e.V. Aachen. Redaktion und Satz: Jürgen Lauer.

Kontakt Daten s. Homepage der WHG:

[Walter-Hasenclever-Gesellschaft](#) > [Start](#) > [Vorstand](#) > [Impressum](#).

Erscheinungsdatum: **18 Februar 2023**

Dieser Rundbrief ist auch zu lesen in der **Homepage der Walter-Hasenclever-Gesellschaft:** > [Start](#) > [Walter-Hasenclever-Gesellschaft](#) > [Rundbriefe](#) > [blauer Link](#) unter dem Titel.